

# GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

zum 1. Sonntag in der Passionszeit (Invokavit)

6. März 2022

---

Am Mittwoch hat sie begonnen, die diesjährige Passionszeit, überschattet von den dramatischen politischen Ereignissen.

Das Kirchenjahr beschreibt die kommenden Tage bis hin zum Ostersonntag als einen Weg. Der erste Sonntag in der Passionszeit ist der Haltepunkt, an dem es darum geht, wie gefährdet unser Leben ist und wie sehr wir darum auf Gottes rettende Hilfe angewiesen sind.

Der lateinische Name des Sonntags – Invokavit – bedeutet wörtlich übersetzt: „Er hat gerufen“ Das bezieht sich auf Gottes Zusage in Psalm 91,15: „Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.“

Unser Leben ist gefährdet. So vieles, was uns an Leib und Seele bedroht. Nach biblischer Überzeugung ist diese Gefährdung „hausgemacht“ von uns Menschen. Wir als Menschen schlagen falsche Wege ein; wir und die ganze Schöpfung leiden unter den Folgen dieser Entscheidungen, aber leider lernen wir nicht dauerhaft aus diesen schlechten Erfahrungen. Die Richtigkeit dieser bitteren Erkenntnis zeigt uns gerade der Krieg in der Ukraine.

Die Bibel hat für den Moment, in dem wir uns zwischen dem richtigen und einem falschen Weg entscheiden, einen Namen: Die Versuchung. Im Vaterunser, dem Gebet Jesu, das uns als Gebet weltweit und zeitübergreifend verbindet, lautet eine der Bitten:

*Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

Die Versuchung – wir stehen an einem Punkt, an dem es mehrere Möglichkeiten gibt, zwischen denen wir uns entscheiden können und müssen.

Da sind auf den ersten Blick sehr verlockende Angebote, die uns alles Mögliche versprechen: Gesehen zu werden, hervorstechen aus der Masse, sich manches leisten zu können, im Laufe der Geschichte nicht vergessen zu werden...

Unter allen Möglichkeiten, die zur Auswahl stehen, ist auch Gottes Angebot: Ein Leben in seiner Nähe, orientiert an seinen Weisungen, eng von ihm begleitet mit der Verheißung des ewigen Lebens.

Eigentlich das beste Angebot, aber manche der anderen glitzern und blenden so sehr, dass wir ins Grübeln kommen – und uns oft genug gegen Gottes Angebot entscheiden. Wir wählen die anderen Wege, gegen besseres Wissen. Sehenden Auges entfernen wir uns von Gott und seinem Lebensangebot – und wundern uns gleichzeitig, dass es uns auf den anderen Wegen nicht gut geht.

Aber sich von Gott zu entfernen heißt, sich von der Quelle des Lebens zu entfernen. Und das Böse ist letztlich die Kraft, die das Leben zerstört. Je mehr wir uns von Gott entfernen, umso näher kommen wir dem Bösen, also umso mehr zerstören wir Leben, unser eigenes und das von Anderen. Wir spüren das am eigenen Leib und an der eigenen Seele – und doch fällt es uns unendlich schwer, unseren Anteil, unsere Schuld an Situationen einzugestehen und Gott um Hilfe bei der Umkehr zu bitten. Es ist immer leichter und angenehmer, die Schuld beim Anderen zu suchen und nicht bei sich selbst.

Die erste und wohl auch bekannteste Versuchungsgeschichte in der Bibel ist die Erzählung von Adam und Eva, dem Baum, der Frucht und der Schlange: Adam und Eva hatten im Paradies alle Möglichkeiten; sie waren bestens versorgt und konnten machen, was sie wollten – bis auf eine einzige Einschränkung: Die Früchte vom Baum der Erkenntnis durften sie nicht essen; das war ihnen von Gott verboten.

Die Schlange symbolisiert die Versuchung, die dieses eine Verbot herruft: „Haltet euch nicht an Gottes Weisung (= den richtigen Weg), sondern esst und Ihr werdet wie Gott sein und wissen, was gut und böse ist.“ Oder anders gesagt: Wenn Ihr Euch von Gott entfernt, weil Ihr sein Verbot ignoriert, dann gewinnt Ihr göttliches Wissen. Welch eine verlockende Aussicht, die plötzlich viel attraktiver erscheint als das Festhalten an Gottes Weisung! Es ist das Gefühl, alles haben zu können: Nicht nur im Paradies zu leben, sondern auch noch wie Gott zu sein. Die Aussicht darauf glitzert und wird unwiderstehlich. Der Fortgang der Geschichte ist bekannt...

Die Versuchung ist unsere tägliche Begleiterin. Manchmal sagen wir es sogar „Führe mich nicht in Versuchung“, wenn wir – zum Beispiel beim Essen – etwas sehen oder angeboten bekommen, von dem wir wissen, dass es uns letztlich nicht gut tut, aber trotzdem wollen wir es sehr und es fällt uns so schwer, nein zu sagen. Das Ergebnis ist dann manches Mal der Satz: „Ich kann der Versuchung nicht widerstehen“ und dann tun wir bewusst, was uns letztlich schadet.

Dabei ist das kleine Wort „Nein“ die einzig richtige Antwort angesichts von Versuchungen. Von Jesus wird erzählt, dass er zum Beten und Fasten in die Wüste ging und nach vierzig Tagen besuchte ihn der Teufel, quasi das personifizierte Böse. Der Teufel lud Jesus ein, sich von Gott loszusagen und dafür bot er ihm als Belohnung die ganze Welt, Macht und Ruhm an. Aber Jesus ließ sich nicht von Gott weglocken, er ließ sich nicht blenden, er suchte weiterhin standhaft Gottes Nähe und der Teufel musste unverrichteter Dinge wieder abziehen. Angesichts eines klaren „Nein“ unsererseits haben lebenszerstörende, böse Kräfte keine Macht über uns und keine Möglichkeiten, ihr Ziel durchzusetzen. Aber dieses „Nein“ fällt uns oft so schwer...

Und ist das Kind erst einmal in den Brunnen gefallen, dann gibt es keine Rettung ohne Hilfe von außen.

Mit unseren Entscheidungen gegen Gottes Weg des Lebens und des respektvollen und liebenden Umgangs untereinander entfernen wir uns aus Gottes Nähe – aber die Macht, uns aus den schlimmen Folgen wieder herauszuhelfen, hat nur er. Nur wenn wir uns wieder umdrehen und Ihn um Hilfe bitten, haben wir eine Chance der Rettung; ansonsten gehen unter.

Die gnädige Zusage Gottes lautet: „Wenn er mich ruft, antworte ich ihm. Ich bin für ihn da, wenn ihm Gefahr droht. Ich reiße ihn heraus und Sorge dafür, dass er wieder zu Ansehen kommt. Ich werde ihm ein langes Leben schenken. Meine heilvolle Zukunft soll er sehen.“

Erste Haltestation auf dem Weg in der Passionszeit: Aufmerksamkeit und Wachheit einüben, wenn uns alltäglich die Versuchung begegnet.

Zu allem Nein sagen, was Leben zerstört und Ja sagen zu Gottes Wegweisung, die allem Leben Zukunft schenkt.

In der eigenen Umgebung, also im Kleinen, ebenso wie im Großen mit Blick auf die Geschehnisse in der Ukraine und weltweit.

Sich bittend und betend an Gott wenden, dass er uns dabei helfe und beistehe, das Gute zu tun und dem Bösen zu wehren. In seiner Nähe zu bleiben und sich nicht weglocken zu lassen. Auf Ihn zu schauen und Ihn mit unseren eigenen Worten und mit den Worten Jesu anzurufen: *Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

*Ihre /Eure Pfarrerin Frauke Flöth-Paulus*